Vogelkundliche Hefte Edertal 28 (2002): S. 171 - 202

Naturschutz aktuell

Jahresbericht 2001 für den Landkreis Waldeck-Frankenberg

(zusammengestellt von Frank Seumer)

Kellerwald - Nationalpark oder Naturpark ? - Entwicklungen im Jahr 2001

von Mark Harthun

(gekürzte Fassung zur Veröffentlichung im Jahrbuch „Naturschutz in Nordhessen" 6/2001, Seite 209)

1 Vollständiger Schutz der Laubwaldbestände im Winter 2000/01

Mit seinem November-Erlass (2000) hat Umweltminister Dietzel die gesamten Laubholzbestände aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen – mit noch größerer Konsequenz als sein Vorgänger Gerhard Bökel (SPD). Lediglich 65 Festmeter Holz wurden im Rahmen der Wegesicherung entnommen. Auf nahezu 75 % der Fläche des FFH-Gebiets sind nun die natürlichen Prozesse geschützt – ein Qualitätsstandard, welcher in ähnlicher Größenordnung nur in einigen Nationalparken Deutschlands zu finden ist. Damit gehört das FFH-Gebiet Kellerwald zu den hochwertigsten der Europäischen Union.
Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung der Holzeinschläge in den letzten Jahren, differenziert nach Laub- und Nadelholz.

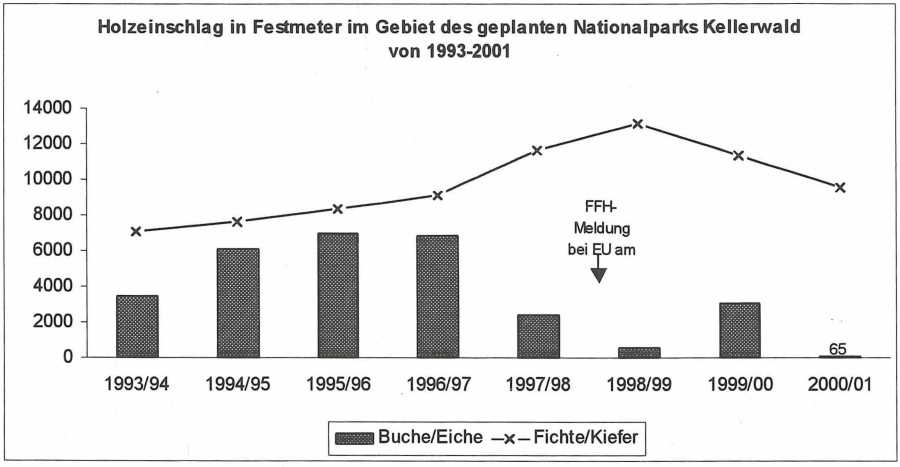


Abb.1: Entwicklung des Holzeinschlags im FFH-Gebiet Kellerwald

Carl-Albrecht von Treuenfels vom WWF gratulierte dem Ministerpräsidenten Roland Koch in einem Schreiben vom 14.12.2000 zu dem Verzicht auf den Laubholzeinschlag, forderte ihn aber zur Ausweisung des Nationalparks auf. Der hohe Qualitätsstandard des Gebiets lässt sich auch nach Ansicht des NABU nur angemessen touristisch vermarkten, wenn er durch das Prädikat „Nationalpark" auch national und international bekannt gemacht werden kann. Ein Naturpark allein steht immer noch in zu großer Konkurrenz mit anderen Naturparken, um die Besonderheit einer hochwertigen Kernzone wirklich erkennen zu lassen.

2 Ein Schritt zurück - Neufassung der Ziele des FFH-Gebietes

Am 19.1.2001 verfasste die EU-Kommissarin Margot Wallström ein Mahnschreiben an die Bundesrepublik Deutschland, in dem sie wörtlich schreibt:

Es „*wird eine die Erhaltungsziele des Gebietes beeinträchtigende erhebliche Verschlechterung im Sinne des Artikels 6 Absatz 2 FFH-Richtlinie dadurch verursacht, dass ein massiver, allein innerhalb der Monate November 1999 bis März 2000 fast 1500 Bäume umfassender, Einschlag in den Altbestand der Buchenwälder erfolgt ist, der den Altholzanteil des Buchenwaldkomplexes erheblich verringert hat. Da der günstige Erhaltungszustand des Buchenwaldkomplexes (...) im Kellerwald und seine besondere Naturschutzbedeutung auch und gerade durch die Aufrechterhaltung des außergewöhnlich hohen Altersdurchschnitts der Buchenwälder bestimmt wird, bedeutet dies eine erhebliche Verschlechterung der betreffenden im Gebiet geschützten natürlichen Lebensraumtypen (...). Entsprechend ihrem derzeitigen Kenntnisstand ist die Kommission daher der Auffassung, dass die Bundesrepublik Deutschland im Zusammenhang mit dem Holzeinschlag in die Altbestände im Kellerwald gegen die Vorschriften des Artikels 6 Absatz 2 i.V.m. Artikel 7 FFH-Richtlinie verstößt.*"

Dennoch wurde im Zuge der 3. Melde-Tranche von FFH-Gebieten im Sommer 2001 ein neuer Standarddatenbogen bei der EU-Kommission eingereicht, der den verstärkten Einschlag wieder ermöglichen soll. Dieses Vorgehen steht im konträren Gegensatz zu dem vom Umweltminister eingeleiteten Einschlagverzicht und stößt daher auf Unverständnis bei den Naturschutzverbänden. Auch das Bundesamt für Naturschutz hält dieses Vorgehen für unakzeptabel, die Europäische Kommission für „*problematisch*" (FR 11.1.01).

In der Zeitschrift „Prisma" der GH Kassel erschien im April eine Gegenüberstellung der Positionen des Umweltministers zum Naturpark und des NABU-Kreisvorsitzenden in Kassel Michael Helmert zum Nationalpark (DIETZEL u. HELMERT 2001). Dietzel wiederholte in diesem Artikel seine Auffassung, „*der Fortbestand des Buchenwaldes*" werde „*durch die Holznutzung...gesichert*". „*Etwa ein Fünftel der Fläche des Waldschutzgebietes (solle) aus der forstlichen Nutzung*" genommen werden. Das wären weniger als 1000 ha. Auf der übrigen Fläche solle „*naturgemäße Waldwirtschaft*" betrieben werden, „*woraus sich auch die beson-*

dere Erholungswirkung der Waldbestände wegen ihres Strukturreichtums ableitet".

3 Rechtsgutachten fordert Prozessschutz

In einem vom hessischen Umweltministerium in Auftrag gegebenen Gutachten des Trierer Rechtsprofessors Dr. Meinhard Schröder (SCHRÖDER 2001) heißt es, die europaweit schutzwürdigen Lebensräume nähmen im Kellerwald eine Fläche von 3191 Hektar ein. „*Schon deshalb erscheint die in dem geplanten Naturpark vorgesehene Prozessschutzzone von ca. 2500 Hektar problematisch. Sie bleibt hinter der Gesamtfläche der Lebensräume klar zurück und erfasst nicht einmal den Hainsimsenbuchenwald mit seiner Fläche von 2700 Hektar vollständig.*" Da das Gutachten darüber hinaus die Notwendigkeit eines Umgebungsschutzes betont, bestätigt es die NABU-Forderung nach der Errichtung eines Nationalparks auf einer Fläche von 5724 ha, zumal auch darin noch auf ca. 25% Nadelwaldanteil weiter eingeschlagen werden könnte. „*Die Lebensräume, Habitate und Arten im Kellerwald sind im Zustand des Meldezeitpunktes zu erhalten. Zu diesem Zustand gehören auch die Angaben des Meldebogens zur (...) Schutzbedürftigkeit des Gebietes*", so Prof. Schröder. Der NABU bezeichnete das Gutachten, welches wohl ursprünglich die Position des Naturschutzes widerlegen sollte, daher als „Eigentor". Die Hamburger Anwältin Dr. Cornelia Ziehm kommentierte das Schröder-Gutachten und hob einige Aspekte noch einmal deutlich hervor. Danach habe der Standarddatenbogen Dokumenten-Charakter (ZIEHM 2001). Dies gelte „*sowohl im Hinblick auf die Beschreibung des Ist-Zustandes als auch hinsichtlich der auf dieser Grundlage angegebenen Erhaltungs-, Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen. Dies wiederum bewirkt die Verbindlichkeit der Angaben gegenüber der Kommission und die Selbstbindung der Mitgliedstaaten, unabhängig von einem Regierungswechsel auf Bundes- oder Länderebene.*" Eine beliebige Änderung von Inhalten, die dem Naturschutzziel entgegenstehen, sei daher nicht zulässig.

4 Naturpark-Ausweisung

Seit Ende 2000 wurde die Ausweisung eines Naturparks von Wiesbaden aus forciert. Dabei wurde der hierfür berufene Naturpark-Beirat missachtet und nach wenigen unfruchtbaren Treffen nicht mehr einberufen. Am 9. Dezember 2000 stimmte der Kreistag in Waldeck-Frankenberg mit den Stimmen von CDU, FWG, FDP und Bündnis90/Die Grünen dem Satzungsentwurf für einen zu gründenden Zweckverband zu. Die SPD lehnte ihn ab. Der SPD-Fraktionschef Jürgen Schröder wertete den Naturpark als „*Übergangslösung*", faktisch sei der Nationalpark nicht mehr aufzuhalten (WA, 8.12.00). Der SPD-Antrag, die Möglichkeit zur Aufnahme von Kellerwaldverein und Naturschutzverbänden in den Zweckverband klären zu lassen, wurde abgelehnt.

Ein dringlicher Entschließungsantrag der SPD-Landtagsfraktion fand ebenfalls keine Mehrheit. Darin heißt es: *„Der Landtag hält die Ausweisung eines Naturparks Kellerwald für den falschen Weg (...) Begründung: Ein Buchenwald-Nationalpark wäre von herausragender Bedeutung gewesen. Damit hätten sowohl der Tourismus als auch die Regionalentwicklung wichtige Impulse erhalten. Die Option für die Ausweisung eines Nationalparks muss von der Landesregierung offen gehalten werden"* (Armin Clauss, 27.3.2001).
Das Land Hessen stellte aus dem Programm „Zukunftsoffensive" insgesamt 10 Millionen Mark in den Jahren 2001-2003 (5 Mio in 2001, 3 Mio 2002, 2 Mio 2003) in Aussicht, woraufhin sich Bad Wildungen Mitte Mai 2001 entschloss, dem Zweckverband beizutreten, obwohl die Fraktionen von SPD, FWG, FDP und Grünen einen Hinweis auf den Nationalpark vermissten, auf den die Bad Wildunger Parlamentsmehrheit weiterhin mit Nachdruck pocht. Die 10-Millionen-Förderung soll nach einer Pressemitteilung des HMULF für Verkehrs-Infrastrukturmaßnahmen, touristische Infrastrukturmaßnahmen, Kultur, Waldnaturschutz, Erlebnisangebote zum Thema Holz, Energiegewinnung, Natur und Wasser ausgegeben werden.

Am 1. Juni 2001 wurde der Naturpark Kellerwald-Edersee als 10. Naturpark in Hessen mit über 36.000 ha gegründet. Damit hat nun ein Drittel der hessischen Landesfläche (710.000 ha) Naturpark-Status. Auszüge aus der Verordnung:
„§3 Schutzgebiete
Regelungen über naturschutzrechtliche Schutzgebiete auf dem Gebiet des Naturparks, insbesondere solche über Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, werden durch diese Verordnung nicht berührt.
§ 4 Zweckbestimmung
Die Erklärung zu dem Naturpark verfolgt den Zweck, das Gebiet gemeinsam mit der Bevölkerung entsprechend seiner Naturausstattung und Erholungseignung zu schützen, zu entwickeln und zu erschließen sowie darüber hinaus modellhaft eine nachhaltige, umwelt-, naturschutz- und erholungsgerechte Infrastrukturentwicklung zu fördern."

Am 2. Juni wurde das neue Informationszentrum „Kellerwalduhr" in Frankenau übergeben, welches aus Landesmitteln und durch die Stadt Frankenau finanziert wurde. Hier soll es in Zukunft regelmäßige Wechselausstellungen und Vorträge geben (Öffnungszeiten Di/Do 10-13.00 Uhr, Sa 14-17.00 Uhr, So/Feiertage 13-17.00 Uhr). Am gleichen Tag gab es harsche Kritik vom NABU, weil entdeckt worden war, dass kurz zuvor ironischer Weise neue Douglasienpflanzungen im FFH-Gebiet (Abteilungen 516, 517 und 522) vorgenommen worden waren, was dem Entwicklungsziel entgegensteht. Das Regierungspräsidium Kassel sicherte aber daraufhin dem Beratergremium für das FFH-Gebiet Kellerwald zu, dass in den nächsten zwei Jahren keine Nadelhölzer mehr gepflanzt würden.

Nach der Unterzeichnung der Satzung im August 2001 sind in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes die Kreise Waldeck-Frankenberg und Schwalm-Eder, die Gemeinden Edertal, Gilserberg, Haina, Jesberg, Vöhl und Bad Zwesten, sowie die Städte Frankenau, Gemünden, Waldeck und Bad Wildungen vertreten. Die Grünen Waldeck-Frankenberg kritisierten, dass es nach wie vor kein umfassendes Gesamtkonzept für den Naturpark gebe (WLZ 23.8.01). Vorstandsvorsitzender ist Reinhard Grieneisen (Bürgermeister Bad Wildungen, CDU). Sein Stellvertreter ist Harald Plünnecke (Bürgermeister Vöhl, SPD), Zweckverbandsvorsitzender ist Peter Brandenburg (Bürgermeister Waldeck, SPD).

Mit der Ausweisung des Naturparks wurde nun im Grunde ein Baustein der 1992 entwickelten Nationalpark-Konzeption von PRO NATIONALPARK umgesetzt. Bereits darin war angeregt worden, das Nationalpark-Umfeld mit einzubeziehen und als Landschaftsschutzgebiet oder als Biosphärenreservat im Verbund mit dem Nationalpark als Kerngebiet für die Erhaltung der Kulturlandschaft auszuweisen. Leider wurden vom Regierungspräsidium Kassel noch keine Schritte eingeleitet, um zum Beispiel ein EU-LIFE-Projekt zur Entwicklung des FFH-Gebiets (mit entsprechender EU-Finanzierung) in die Wege zu leiten. Im Jahr 2002 soll die Grunddatenerfassung erfolgen, die für die FFH-Gebietsmeldung notwendig ist. Es werden bereits Untersuchungen zur Avifauna, zur Wildkatze, zu Bienen und zu Fledermäusen durchgeführt. Im Beratergremium diskutiert wurden weitere Untersuchungen zu Pilzen, zu Schnecken und zur Vegetationsentwicklung in den Weisergattern.

5 Ausblick

Dass die häufigen Vorbehalte gegen Großschutzgebiete unbegründet sind, zeigt das Biosphärenreservat Rhön. Auch hier gab es große Widerstände bei der Einrichtung. Inzwischen haben zahlreiche Nachbar-Gemeinden ein starkes Interesse an einer Ausweitung des Biosphärenreservats um über die Hälfte des hessischen Anteils (ca. 35000 ha). Sie wollen Anteil haben an der Vermarktung des attraktiven Schutzgebiets und den Zuschüssen der Europäischen Union.
Auch der seit 1998 bestehende Nationalpark Hainich (Thüringen) ist ein großer Erfolg. Hier wurde seit der Ausweisung kein Laubbaum mehr gefällt, zahlreiche Forschungsprojekte werden durchgeführt. Der Nationalpark ist eine anerkannte und akzeptierte Einrichtung in der Region – die kritischen Stimmen sind verstummt. Die Besucherzahlen für den Nationalpark mit dem werbewirksamen Slogan „*Urwald in der Mitte Deutschlands*“ liegen inzwischen bereits bei 60.000-80.000, obwohl sie vor wenigen Jahren noch fast bei Null lagen.

In Hessen gilt der Einschlagstopp für Laubholz nun laut Umweltminister Dietzel mindestens für die nächsten zwei Jahre, „*vielleicht wird daraus sogar ein Dauererlass*“ (WLZ 24.10.01), teilte er auf der Kreisvorstandssitzung des NABU am

19.10.2001 mit. In seinem Bericht für Prisma (s.o.) betonte Dietzel, die Landesregierung bekräftige „*ihre Bereitschaft, dem neuen Leitbild deutscher Naturparke zu folgen und diese deutlicher als bisher bei der Entwicklung zu Vorbildlandschaften zu unterstützen*". Es soll ein „*Naturpark neuer Prägung*" geschaffen werden.
Der Spitzenkandidat der hessischen SPD, Gerhard Bökel, bekennt sich inzwischen offen zum Nationalpark: „*Sofort nach der Regierungsübernahme werden wir den Kellerwald als Nationalpark ausweisen*", versprach Bökel auf der Sommerreise der SPD-Landtagsfraktion (WA 28.6.01, WLZ 30.6.01). FDP-Fraktionschef Uwe Hahn sagte im November 2001, es sei Wunsch der Fraktion, den Naturpark zu einer echten Attraktion, zu einem „*Naturpark de luxe*" zu machen. Die Liberalen stellen sich „*eine Qualität wie im Nationalpark Bayerischer Wald*" vor (WA 22.11.2001). Laut Waldeckischer Landeszeitung sagte Ministerpräsident Roland Koch im März in Volkmarsen, die Landesregierung habe sich vorgenommen, der Region die Angst vor einem Nationalpark zu nehmen. „*Wir wollen einen attraktiven Kellerwald, einen Vorzeige-Nationalpark, mit dem sich auch die Menschen in der Region identifizieren können*" (WLZ 5.3.01).

Kunstschnee-Skipiste am Peterskopf

Kaum haben sich die Wogen um den Einschlag der alten Buchen im Kellerwald etwas beruhigt, schwebt ein neues Damoklesschwert über dem wertvollen Waldgebiet:
Am 21.Dezember startete überraschend ein dreitägiger Testlauf für Kunstschnee-Kanonen auf dem Hemfurther Peterskopf. Die Initiatoren Rudolf Hebeler (Bad Wildungen) und Ulrich Seidlitz (Rehbach) setzen sich für ein „Kunstschnee-Zentrum Edertal" ein. Außer einer sechs Kilometer langen Loipe rund um das Oberbecken soll eine zwei Kilometer lange Abfahrtspiste in der Höhe zwischen 210 und 539 Metern ü. NN durch Rodung von etwa 10 Hektar Bannwald geschaffen werden. Sie soll durch 7-8 Skikanonen versorgt werden. 8 Millionen Mark soll die Realisierung der Skipläne kosten. Die Investoren sprechen von 200.000 jährlichen Besuchern des Peterskopfes, die Skipiste werde von max. 2000 Personen pro Tag genutzt, wofür 700 Parkplätze benötigt würden. 30.000 zusätzliche Übernachtungen würde es geben, sowie ein Umsatzvolumen von 20 Millionen Mark (WLZ 29.10.01). Die Gemeinde Edertal stimmte dem Projekt bei drei Gegenstimmen und einer Enthaltung zu (WLZ 22.6.01) und will eine Umweltverträglichkeitsstudie begleiten, aber nicht finanzieren. Energischen Widerstand gab es nur von Wolfgang Lübcke aus der FDP-Fraktion. Politische Rückendeckung bekam das Projekt auch durch den Magistrat der Stadt Bad Wildungen.
Der NABU hat zur Thematik ein Positionspapier erarbeitet und den politischen Vertretern der betroffenen Städte und Gemeinden, dem Kreis, dem Regierungspräsidium und dem Land Hessen zugeleitet. Darin wird dargestellt, dass aus Gründen der Verkehrssicherheit eine deutlich größere Waldfläche entweder gero-

det oder dauerhaft der natürlichen Entwicklung entzogen würde. Betroffen wären zu 95 % Laubwaldbereiche, die an den Steilhängen Schutzwaldcharakter besitzen. Der von den Investoren vorgeschlagene Ausgleich durch Aufforstungen in den Wiesentälchen ist nach Auffassung des Edertaler Forstamtsleiters Hugo Hücker völlig unrealistisch, weil die Tälchen seit vielen Jahren bewusst offengehalten werden.

Der NABU hält das Projekt aufgrund des Rechtsstatus dieses Gebietes für nicht genehmigungsfähig:

1. Landschaftsschutzgebiet: Der Projektbereich liegt im LSG „Waldschutzgebiet Gatter Edersee". Dieses LSG hat einen besonderen Status und hebt sich naturschutzrechtlich deutlich von den anderen großflächigen LSG ab.
2. Bannwald: Als Bannwald genießt das Waldschutzgebiet den höchsten Schutzstatus nach dem Hessischen Forstgesetz (Staatsanzeiger 47/1991). Rodungen sind deshalb verboten.
3. FFH-Gebiet/Natura 2000: Die hessische Landesregierung hat das Gebiet am 11.9.1998 bei der Europäischen Kommission als FFH-Gebiet (nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) vorgeschlagen und dabei dessen ökologische Wertigkeit als sehr hoch eingestuft. Es kommen prioritäre Lebensräume vor, die bei einem Eingriff das Einholen einer offiziellen Stellungnahme der EU-Kommission erfordern.
4. Vogelschutzgebiet (SPA) nach der Europäischen Vogelschutzrichtlinie/Natura 2000: Das Gebiet wurde von der hessischen Landesregierung als Europäisches Vogelschutzgebiet gemeldet und ist auch Teil eines größeren „Important Bird Area" (IBA) der europäischen Vogelschutzorganisation BirdLife.
5. Naturschutzgebiete (NSG): Das Projektgebiet grenzt direkt an die beiden bestehenden NSG „Dicker Kopf" und „Stausee von Affoldern" an. Diese Gebiete sind auch vor Eingriffen von außen per Verordnung geschützt. Eingriffe können auch Lärm und Freizeitrummel sein.

Das Projektgebiet befindet sich also in einem Bereich, der durch höchste internationale und nationale Vorschriften des Naturschutz- und Forstrechts vor Eingriffen und negativen Entwicklungen bewahrt werden soll. Der Einsatz von Schneekanonen ist jedoch auch wegen Lärm und ggf. chemischer Zusätze nicht unproblematisch. Lärm wirkt als Störfaktor tief in den angrenzenden Wald hinein (300-500m). Der steile Hangwald des Peterskopfes schützt den Berghang vor Erosionsgefahr. Eine Rodung kann daher zu einem Erdrutsch führen. Aus forstlicher Sicht erhöht die Schneise der Skipiste die Windbruchgefahr in den umliegenden Waldbeständen. Bisher unbeantwortet blieb die Frage von weiterem Flächenverbrauch für Infrastruktureinrichtungen, die erfahrungsgemäß erforderlich werden. Die Verkehrsbelastung der Ortsdurchfahrten von Giflitz, Mehlen, Affoldern,

Hemfurth, Wellen und Bergheim würde sich durch die erwarteten 200.000 Besucher erheblich erhöhen.
Das Entwicklungskonzept für die Region Kellerwald/Edersee geht von dem Leitbild eines „sanften Tourismus", d. h. umweltverträglichem Tourismus aus. Eine entsprechende Zielsetzung hat auch Minister Dietzel anlässlich der Einweihung des Info-Zentrums in Frankenau am 2.6.01 für den Naturpark Kellerwald/Edersee formuliert. Ein Massentourismus (als Tagestourismus) passt jedoch nicht zu diesem Leitbild. Ein Naturpark „de luxe" (Landrat Helmut Eichenlaub, CDU) ließe sich nicht mehr realisieren. Kontraproduktiv wäre die Skipiste auch für Exkursionen und Öffentlichkeitsarbeit im Kernbereich des Naturparks: Das Hochspeicherbecken mit seinem herrlichen Ausblick wird hierfür zunehmende Bedeutung gewinnen. Eine Skipiste an diesem Ort, die Nebenanlagen und eine Sommerrodelbahn würden den Wert dieses Waldbereiches für die stille Erholung jedoch erheblich vermindern und eine überzeugende Öffentlichkeitsarbeit unmöglich machen.

Das Projekt ist zudem durch die geringe Höhenlage absurd. Die Skipiste am Willinger Ettelsberg liegt 300 Meter höher, und dennoch klagt man dort –trotz Schneekanone- über regelmäßigen Schneemangel. Die Erderwärmung lässt nach Ansicht von Experten eine Schneesicherheit auf lange Sicht nur noch in Höhen über 1500 Metern erwarten (FR 16.1.01). Selbst im Skigebiet „Hohes Lohr" im Kellerwald bei Battenhausen (200 m höher als der Peterskopf) gibt es im Durchschnitt der letzten 25 Jahre nur etwa zehn ganze Frosttage im Jahr (WLZ 4.1.01). Dieser ist aber für das Betreiben von Skikanonen notwendig. Der Skibetrieb brachte dort für ein Hotel in der Saison gerade einmal 5-6 zusätzliche Gäste. Zwei Jahre nachdem der Lift gebaut worden war, musste das Hotel geschlossen werden (nach NABU 2001).

Der NABU hat daher am 23.12.2000 formal ein Beschwerdeverfahren bei der EU-Kommission gegen die Skipisten-Pläne eingereicht. Sie stoßen auch beim Bundesamt für Naturschutz und beim Regierungspräsidium Kassel auf Ablehnung (FR 23.12.00, Schreiben an den NABU vom 3.7.01). Dem Projekt Skipiste könne aus Sicht von Forst und Naturschutz *„in keinem Fall zugestimmt werden"* heißt es in einem Schreiben an die Gemeinde Edertal. Auch der Edertaler Forstamtsleiter Hugo Hücker bezeichnete eine Skipiste am Peterskopf als Unglücksfall für die Natur. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Gerhard Bökel teilte dem NABU seine *„großen Bedenken"* mit, der damalige umweltpolitische Sprecher der CDU und heutige Staatssekretär im HUMLF, Frank Gotthard hält sie *„für nicht genehmigungsfähig"*. Umweltminister Dietzel bestätigte am 19.10.01 vor dem NABU-Kreisverband Waldeck-Frankenberg: *„Ich will nicht zulassen, dass dort eine Skipiste entsteht"*. Auch öffentlich wiederholte eine Ministeriumssprecherin, dass es keinerlei Aussicht auf die Genehmigung gebe (FR 30.10.01). Dennoch wollen

sich die Investoren weiter für die Skipiste einsetzen. Ein Umweltverträglichkeitsgutachten soll im Frühjahr/Sommer 2002 in die Wege geleitet werden.

Edersee – Wassermanagement

Das Wassermanagement am Edersee beschäftigt weiterhin Bürger und Kommunalpolitiker in der Region. Ob Vollstau oder Vorstau bei Harbshausen, Ziel ist ein bis Mitte September gefüllter See auch bei Herzhausen. Dort gründete sich die Bürgerinitiative Edersee-Vollstau (BIEV), die rund 3000 Unterschriften für ihr Anliegen sammelte.
Mit drei Ergebnissen endete im November eine vierstündige Ederseekonferenz, zu der das Regierungspräsidium Kassel eingeladen hatte. Ein touristisches Entwicklungskonzept für den Edersee, ein Gutachten zur Optimierung des Wassermanagements zwischen Talsperre und Oberweser sowie eine Überprüfung der Mindestwasserabgabe sollen angestrengt werden. Damit soll ausgelotet werden, welche realistischen Möglichkeiten es gibt, um den Wasserstand im Edersee möglichst lange hoch zu halten und die Weserschifffahrt weiterhin zu ermöglichen.
Nicht unbeachtlich ist dabei die einmalige Flora und Fauna am Grund des Edersees, die sich nach dem Trockenfallen innerhalb weniger Tage einstellt. Der Kasseler Biologie Dr. Jochen Tamm stellte in einer NABU-Kreisvorstandssitzung die Besonderheiten vor und verwarf daher den Vorschlag, für Herzhausen einen Vorstau zu errichten. Diese Variante hat aus Kostengründen und wegen dem zu erwartenden Unterhaltungsaufwand ohnehin wenig Aussicht auf Verwirklichung.

Befischung des Edersees

Unstimmigkeiten zwischen Wasser- und Schifffahrtsamt Hannoversch Münden und den Fischereiverbänden gab es um die künftige Befischung des Edersees. Auslöser waren Berichte über die Störung des ökologischen Gleichgewichtes in der Fischfauna durch eine große Zahl von Weißfischen und Großhechten. Weil zu wenig Mittelklassehechte vorhanden seien, steige mangels natürlichen Feinden automatisch der Weißfischbestand, erklärte der Berufsfischer am Edersee Ulrich Seidlitz. Jährlich würden rund 20 Tonnen unverkäufliche Weißfische in der Fritzlarer Tierkörperbeseitigungsanstalt vernichtet.
Die Angler forderten indes einen völligen Verzicht auf die Berufsfischerei. Dr. Uwe Koop, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Fischereiwesen, meinte, dass es im See zu wenig ausgewachsene Raubfische gibt, da sie vom Berufsfischer vorzeitig gefangen würden. Die Angler setzten sich daher bei zuständigen Stellen dafür ein, dass die 2003 auslaufende Konzession für den Berufsfischer nicht verlängert wird. Ihre Alternative: Zeitweise Lohnfischerei als Ergänzung zum Verkauf privater Angelscheine. Dies hätte auch positive Auswirkungen auf den Tourismus. Vorbild sollten die Stauseen im Sauerlandgebiet sein.

In den vergangenen Jahren sei die Zahl der Angler am Edersee mangels Attraktivität stark gesunken. Der Verkauf von Angelscheinen sei in der Zeit der Berufsfischerei von 45000 auf 12000 zurückgegangen. Nach den Schätzungen der Interessengemeinschaft könnte der Verkauf von Fischereierlaubnisscheinen auf 50 bis 60 Tausend angehoben werden. Das würde der Ederseeregion zusätzliche Einnahmen aus dem Angeltourismus in Höhe von sieben bis acht Millionen Euro bescheren.
Ein weiteres Problem der bisherigen Bewirtschaftung des Edersees sei der Aalbesatz. Durch das ökologische Ungleichgewicht, Sauerstoffmangel und Faulschlamm auf dem Seegrund seien die Aale gezwungen, in die obere Eder zu wandern. Dort finden sie ein geeignetes Habitat und genügend Nahrung. Bei Testbefischungen wurden hier über 50 Prozent Aale ermittelt, normal seien sechs bis acht Prozent Aale in der Fischfauna.
Im Zuge des offenen Streits bildeten sämtliche Fischereivereine an der oberen Eder und Gewerbetreibende die Interessengemeinschaft Edersee unter dem Vorsitz von Axel Finke aus Bad Wildungen. Die Angelfischer drohten sogar mit dem Austritt aus dem Kurhessischen Fischereiverband, falls die Landesorganisation der Weiterverpachtung durch das Wasser- und Schifffahrtsamt an den Berufsfischer weiter befürwortet. Bei Podiumsdiskussionen und Fachgesprächen wurde das Thema im Januar 2002 weiter heiß diskutiert.

Verwaltungsreform

Am 1. Januar 2001 wurde das Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft (ARLL) offiziell aufgelöst. Die Aufgaben werden künftig teilweise von der neuen Abteilung Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (LFN) unter Regie des Landkreises übernommen. Kommissarischer Leiter wurde Axel Friese. Der Bereich Dorf- und Regionalentwicklung wurde dem Katasteramt Waldeck-Frankenberg, die Flurneuordnung dem Katasteramt des Schwalm-Eder-Kreises angegliedert. Die Landwirtschaftsberatung wurde dem Hessischen Dienstleistungszentrum für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz in Kassel zugeordnet. Die vier Abteilungen bleiben jedoch unter einem Dach im Dienstgebäude „Auf Lülingskreuz". Knackpunkt der Umstrukturierung war die Zusammenarbeit der Unteren Naturschutzbehörde mit der LFN-Abteilung, deren Aufgaben sich teilweise überschneiden. Landrat Helmut Eichenlaub erhoffte sich bei seinem Antrittsbesuch im Januar Synergieeffekte für die insgesamt 35 Mitarbeiter. Eine Projektgruppe sollte die künftige Struktur der Behörde erarbeiten.
Später stellte sich heraus, dass laut einem Erlass des Landes Hessen ehemalige ARLL-Mitarbeiter nicht bei kommunalen Landratsaufgaben aushelfen dürfen. So wurde der Unteren Naturschutzbehörde Ende 2001 zur Bearbeitung der vom Regierungspräsidium Kassel übernommenen Aufgaben Befreiungsanträge für Eingriffe in §23-Lebensräume, artenschutzrechtliche Maßnahmen und Ordnungswidrigkeitsverfahren ein zusätzlicher Mitarbeiter zugewiesen.

Kritik am Entwurf des neuen hessischen Naturschutzgesetzes

Fast alle Naturschutzverbände wiesen den Entwurf des neuen hessischen Naturschutzgesetzes als völlig inakzeptabel zurück. Der NABU Waldeck-Frankenberg äußerte im August öffentlich seine Kritik: „Aus dem Naturschutzgesetz wird ein Naturnutzgesetz" kommentierte Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider.
Aus Sicht ehrenamtlicher Naturschützer werden mit dem Gesetzentwurf von Umweltminister Wilhelm Dietzel die schlimmsten Befürchtungen wahr. Der Schutz der Natur „um ihrer selbst willen" soll abgeschafft werden. Die Natur soll nicht einmal mehr als „Lebensgrundlage für den Menschen" gelten. Die Ziele des Naturschutzes sollen nur noch umgesetzt werden, wenn es unter Abwägung gegen die sonstigen Anforderungen der Allgemeinheit angemessen ist. Der Schutz der stehenden und fließenden Gewässer wurde gestrichen, ebenso wie das Ziel, ausgebeutete oberflächennahe Lagerstätten den Zwecken des Naturschutzes zuzuführen. Alleen werden nach dem Entwurf nicht mehr geschützt, ebenso fallen Feld- und Ufergehölze, Hohlwege, Trockenmauern, Hecken und Streuobstwiesen heraus. Auch andere, bisher grundsätzlich geschützte Lebensräume dürfen zukünftig zerstört werden, wenn die Beeinträchtigungen ausgeglichen werden können. Für die Erfüllung der Vorgabe des geplanten Bundesnaturschutzgesetzes, ein Biotopverbundsystem auf zehn Prozent der Landesfläche zu entwickeln, will Hessen auch seine Landschaftsschutzgebiete heranziehen.
Abgeschwächt werde auch die Definition von Eingriffen in die Natur: Maßnahmen, die die Lebensbedingungen der Tier- und Pflanzenwelt, das örtliche Klima oder den Erholungswert der Landschaft erheblich beeinträchtigen, sollen künftig nicht mehr als Eingriff gelten. Einzelbäume und Gebüsche sollen in Zukunft ohne Ausgleich beseitigt werden können. Ausgleichsmaßnahmen sollen nicht mehr vorrangig zerstörte Natur ausgleichen, sondern land-, forst- und fischereiwirtschaftliche Belange besonders berücksichtigen. Die Naturschutzbehörden werden geschwächt, weil sie in Genehmigungsverfahren nicht mehr ihre Zustimmung geben, sondern nur noch informiert werden müssen. Selbst in ausgewiesenen Schutzgebieten soll nicht mehr die Naturschutzbehörde die Entscheidung über die Genehmigung von Eingriffen treffen, sondern andere Behörden.

Landwirtschaft und Naturschutz – Projekt Oberes Ederbergland

Der Strukturwandel der Landwirtschaft zeigt sich besonders in den Mittelgebirgslandschaften, vor allem in den Seitentälern der oberen Eder, in voller Tragweite. Mit dem Rückzug der Landwirte von ertragsschwachen Flächen ist in naher Zukunft eine dauerhafte Entwertung des Naturraumes zu befürchten. Ziel des neuen Projektes „Oberes Ederbergland" ist die Sicherung regionaler Strukturen sowie wertvoller Elemente von Natur und Landschaft unter besonderer Beachtung und Nutzung sozioökonomischer Faktoren. Unter Einbeziehung der Finanzierungs- und Steuerungselemente der Regionalentwicklung, der Landwirtschaft und

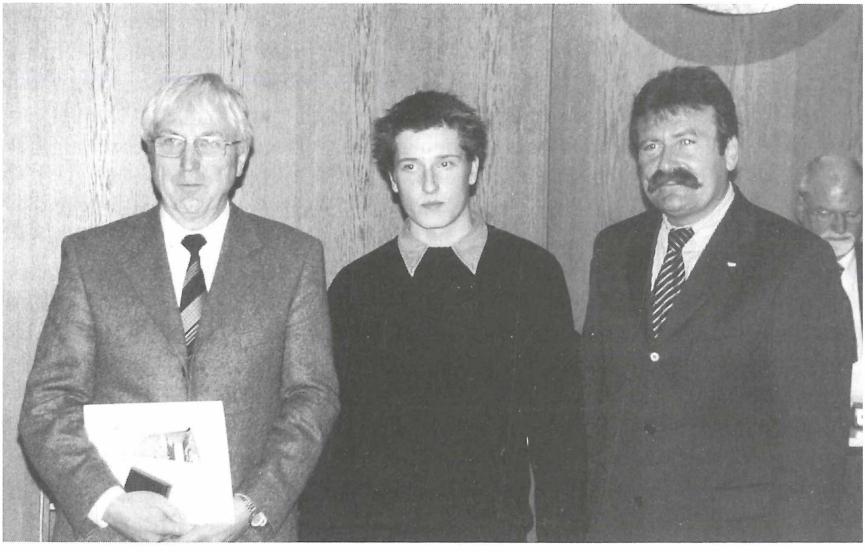
des Naturschutzes sollen fachübergreifende Lösungsansätze entwickelt und erprobt werden, die zu einer dauerhaften Erhaltung des Gebietes durch eine nachhaltige Landbewirtschaftung führen.
Die Gesamtkoordination übernimmt die Stiftung Hessischer Naturschutz in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten. Das Bundesamt für Naturschutz hat signalisiert, das Konzept als Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben auf dem Gebiet des Naturschutzes zu fördern.
Zur Erarbeitung einer Voruntersuchung für das Hauptverfahren wurde im Juni 2001 eine Arbeitsgruppe gegründet, in der neben den landwirtschaftlichen Organisationen, Vertretern der Verwaltung und des Ministeriums auch Mitglieder der Naturschutzverbände vor Ort mitwirken.

Neuer Kreisnaturschutzbeirat

Elf Männer und eine Frau bilden seit Ende 2001 den neuen Kreisnaturschutzbeirat. Bei der konstituierenden Sitzung verabschiedete Landrat Helmut Eichenlaub sieben langjährige Mitglieder. Hubertus Hofmann (Bad Wildungen) und Wilhelm Gröticke (Berndorf) gehörten dem Beirat zwei Jahrzehnte lang an. Werner Eger (Vöhl) war von 1981 bis 1997 Mitglied, danach vier Jahre lang Stellvertreter. Weiterhin schieden aus dem Gremium aus: Gerhard Kesper (Battenfeld), Winfried Becker (Bad Arolsen), Erich Küthe (Hemmighausen) und Gerhard Kalden (Frankenberg).
Für die nächste Legislaturperiode bis 2005 gehören dem Naturschutzbeirat folgende Mitglieder an: BUND: Thomas Schmidt (Korbach), Stellvertreter Heinz Riehl (Frankenberg); Verband Hessischer Sportfischer: Heinrich Binzer (Frankenberg), Stellvertreter Ernst Seifert (Kassel); Schutzgemeinschaft Deutscher Wald: Ulrich Gröticke (Twistetal), Stellvertreter Peter Brandenburg (Waldeck); Landesjagdverband: Rainer Paulus (Bad Wildungen), Stellvertreter Heinrich Engelhard (Bad Berleburg); NABU: Heinz-Günther Schneider (Battenberg), Stellvertreter Dr. Karl-Hermann Svoboda (Volkmarsen); Gebirgs- und Wandervereine: Udo Pohlmann (Willingen); HGON: Günter Faust (Frankenberg), Stellvertreter Wolfgang Lehmann (Korbach); Kreisbauernverband: Dr. Christof Nüsse (Korbach), Stellvertreter Matthias Eckel (Frankenberg); Forstverwaltung: Thomas Figge (Burgwald), Stellvertreter Manfred Burth (Diemelstadt); Gemeinden: Bürgermeister Claus Junghenn (Allendorf), Stellvertreter Rolf Emde (Diemelstadt); weitere Mitglieder: Elke Jäger (Korbach), Stellvertreter Joachim Huhn (Allendorf); Hermann Simon (Haina), Stellvertreter Hubertus Hofmann (Bad Wildungen). Als Vorsitzender des Beirates wurde Heinz-Günther Schneider bestätigt.

Kreisnaturschutzpreise 2001 an zwei NABU-Mitglieder

Winfried Becker aus Bad Arolsen und Axel Krannich aus Frankenberg wurden im Dezember mit dem Naturschutzpreis des Landkreises ausgezeichnet. Beide sind seit vielen Jahren NABU-Mitglieder.
Winfried Becker beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Pflanzenwelt zwischen Eder und Diemel. Das gleichnamige 1997 erschienene Buch ist wesentlich sein Verdienst. Es enthält 1350 Pflanzenarten. Der Arolser Pädagoge beschäftigt sich ferner mit bedrohten und wiedergefundenen Pflanzenarten in Waldeck-Frankenberg und ist Mitbegründer der „Roten Liste".
Der Jugendpreis ging an den 19-jährigen Axel Krannich, der sich um den Fledermausschutz verdient gemacht hat. Neben der Erfassung und Kartierung der nächtlichen Insektenfresser in Winterquartieren sowie im Sommer mit dem Bat-Detektor gibt Axel Krannich sein Wissen auch an viele Kinder und Jugendliche weiter. Er gehört seit 1999 zum Referententeam der Ökologischen Forschungsstation Waldeck-Niederwerbe. Seine praktische Naturschutzarbeit erbringt der Preisträger in der Frankenberger Naturschutzjugend, wo er eigenständig die Planung und Organisation von Projekten übernimmt.
Beide Preisträger stifteten ihre Preisgelder für Biotopschutzmaßnahmen bzw. zur Naturforschung.



Den Kreisnaturschutzpreis erhielt der Botaniker Winfried Becker (Bad Arolsen, links; der Jugendpreis ging an Axel Krannich (Frankenberg, Mitte). Die Laudatio hielt Landrat Helmut Eichenlaub (rechts).

(Foto: F. SEUMER)

Straße quer durchs FFH-Gebiet Ederaue bei Frankenberg?

Wenige Tage vor dem Spatenstich für die Frankenberger Südumgehung wurde eine neue Straßenverbindung quer durch die Ederaue ins Gespräch gebracht. Landrat Helmut Eichenlaub und Vertreter von Wirtschaftsverbänden forderten die Anbindung des Frankenberger Stadtteils Schreufa mittels einer weiteren Ederbrücke an die Bundesstraße 252 nahe der Frankenberger Kläranlage. Die geplante Straßenverbindung würde das FFH-Gebiet Ederaue durchschneiden. Die Kosten wurden auf rund 5,1 Millionen Euro beziffert und sollen von Bund, Kreis und Stadt gemeinsam getragen werden. Die Straße dient der Anbindung des Schreufaer Gewerbegebietes und des neuen Unternehmensparks Frankenberg Nord an das Fernstraßennetz und würde einen drei Kilometer langen Umweg über die Frankenberger Wilhelmsbrücke ersparen.
Bereits im Oktober 2000 hatten die Naturschutzverbände den Straßenplänen öffentlich eine klare Absage erteilt und auf die Absprachen im Rahmen der Planfeststellung für die Frankenberger Südumgehung verwiesen.

Artenschutz für Fledermäuse

Sondermittel des Landes Hessen sowie naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen für Landschaftseingriffe ermöglichten in 2001 die Sicherung von insgesamt sechs Fledermaus-Winterquartieren im Kreisgebiet. Die NABU-Arbeitsgruppe Fledermausschutz betreut über 50 ehemalige Bergwerksstollen, Naturhöhlen und Gewölbekeller. Im Frühjahr hatte der NABU-Kreisverband den Hessischen Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten Wilhelm Dietzel auf fehlende Artenschutzmittel bei der Oberen Naturschutzbehörde im Regierungsbezirk Kassel hingewiesen und ihm eine mehrseitige Projektliste übergeben.
Für die Anfertigung von Fledermauseinfluggittern bewilligte der Minister im Juni 1800 Mark aus Lotto- und Troncmitteln. In Eigenarbeit sicherten die Mitglieder der Arbeitsgruppe drei Stollen bei Hatzfeld und Bromskirchen. Mitglieder des Verbandes Hessischer Höhlenforscher haben in den Stollen auch viele andere Tierarten bestimmt. Besonderheit neben Pseudoskorpionen, Höhlenspinnen und Faltern: das einzige Vorkommen einer großen Population der Höhlenwasserassel in ganz Hessen.
In Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Wildungen wurde der Stollen „Schlagmühle/Kolbenleuchte“ wieder zugänglich gemacht. Die rund 8000 Mark teure Naturschutzmaßnahme wurde der Stadt Bad Wildungen von der Unteren Naturschutzbehörde auf das Ökopunkte-Konto gutgeschrieben. Somit kann die Stollenöffnung als Ausgleich für künftige Flächenversiegelungen angerechnet werden.
Seit vielen Jahren wieder als Winterquartier zugänglich ist der Stollen am NSG Stausee von Affoldern. Eine Ausgleichsmaßnahme der Preußen-Elektra AG, heute Eon, machte die Öffnung und Sicherung des zugefallenen Stollens möglich.

Ein großes Stahlbetonrohr sichert den Eingang vor nachrutschenden Erdmassen. Gleich bei der ersten Kontrolle entdeckten Fledermausschützer fünf überwinternde Fledermäuse in dem rund 40 Meter langen Höhlensystem: Zwei Wasser-, zwei Fransen- und eine Bartfledermaus.
Mit Sondermitteln des Landes Hessen wurde Ende November auch der „Bismarckstollen" bei Adorf gesichert. Der 1,8 Kilometer lange Gang beherbergte 1997 die erste Teichfledermaus Hessens. Die bisher einsturzgefährdete Öffnung des Stollenganges wurde gesichert und mit einem Gitter versehen, das den Fledermäusen weiterhin den ungehinderten Einflug ermöglicht.
Die Fledermausschutzmaßnahmen zeigen, dass sinnvoller Naturschutzausgleich auch ohne landwirtschaftlichen Flächenverbrauch erfolgen kann.

Kurz notiert

Frankenau. Der neunjährige Marc Trusheim war 100. Mitglied der Frankenauer NABU-Ortsgruppe. Die Naturschutzjugend unter der Regie von Andrea Garthe trifft sich in zwei Altersgruppen regelmäßig im Infozentrum „Kellerwalduhr" am Frankenauer Feriendorf. (FZ vom 8.1.01)

Edertal. Die NABU-Ortsgruppen Edertal und Bad Wildungen stellten ein Konzept zur Aufwertung des Ederauen-Radweges zwischen Edersee und Fritzlar vor. Neben Aspekten der Natur soll auch auf historische, kulturelle und technische Besonderheiten hingewiesen werden. Gäste sollen auch über gastronomische Angebote in der Region informiert werden. (HNA vom 1.2.01)

Bad Wildungen-Wega. Die erste von drei Sohlgleiten in der Eder bei Wega wurde von Regierungspräsidentin Oda Scheibelhuber offiziell vorgestellt. Sie soll zur Hebung des Eder- und Grundwasserspiegels beitragen und die Struktur des Fließgewässers verbessern. (FZ vom 7.2.01)

Frankenberg-Haubern. Die Hauberner Jugendfeuerwehr wurde von Regierungspräsidentin Oda Scheibelhuber im Rahmen des Regionalwettbewerbs „Jugendengagement" mit einem Sonderpreis für ihre Initiative zur Wiederherstellung und Pflege der Wacholderheide „Müllersberg" ausgezeichnet.
(FZ vom 10.2.01)

Edertal-Hemfurth. Rund 40 Kinder kamen zur Neugründung der Naturschutzjugend Fagutop ins Infozentrum am Wildpark Edersee. Bernd Schock leitet seitdem die aktive Gruppe. (FZ vom 20.2.01)

Vöhl-Herzhausen. Die mangelnde Personalausstattung der Unteren Naturschutzbehörde und dadurch verursachte Anhäufung von über vier Millionen Mark aus der Ausgleichsabgabe kritisierte der NABU-Kreisverband bei einer Podiumsdis-

kussion mit Waldeck-Frankenberger Kommunalpolitikern. Weitere Themen waren die Ausweisung von FFH-Gebieten und Naturdenkmalen, die Zukunft der Landwirtschaft und die Verwaltungsreform. (FZ vom 24.2.01)

Lichtenfels-Goddelsheim. Umfangreiche Pflegearbeiten an Hecken und Feldgehölzen übernahmen die Mitglieder der NABU-Gruppe Lichtenfels, um Lebensräume von Rebhuhn, Raubwürger und anderen bedrohten Arten langfristig zu erhalten. (WLZ vom 28.2.01)

Bad Wildungen. Der Kellerwaldverein startete eine Kampagne „Aus der Region – für die Region". Ziel: Das Bewusstsein für heimische Produkte schärfen und diese vor Ort vermarkten. Als Beispiele wurden das Mineralwasser aus der Bad Wildunger Georg-Victor- und Helenenquelle sowie der Waldeck-Frankenberg-Streuobstapfelsaft genannt. (HNA vom 2.3.01)

Waldeck-Frankenberg. Neben der Ökologischen Forschungsstation Waldeck-Niederwerbe bieten auch das Informationszentrum „Fagutop" am Wildpark Edersee und das Forstamt Willingen jungen Leuten Plätze für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) an. (WLZ vom 5.3.01)

Waldeck-Frankenberg. Die im Landkreis vertretenen Jagdvereine fordern einstimmig die Abschaffung der 15-prozentigen Jagdsteuer, die vom Kreis auf die jährliche Jagdpacht erhoben wird. (HNA vom 9.3.01)

Burgwald-Wiesenfeld. Schüler der Frankenberger Burgwaldschule halfen beim Aufbau des Krötenschutzzaunes der NABU-Umweltgruppe Burgwald. Jährlich werden an der Kreisstraße 117 über 1000 Erdkröten, Grasfrösche, Feuersalamander und Bergmolche vor dem Straßentod gerettet. (FZ vom 12.3.01)

Edertal-Hemfurth. Achim Frede, Markus Dietz und Markus Semrau berichteten bei einem Informationsabend des Forstamtes Edertal zum Waldschutzgebiet über Wildkatzenforschung, Fledermausuntersuchungen und die Einzigartigkeit des Buchenwaldgebietes mit seinen vielen Sonderbiotopen. (WLZ vom 19.3.01)

Diemelstadt-Wethen. Die Lokale Agenda zeigte in Diemelstadt erste Erfolge für die Natur: Wethener Bürger kümmerten sich um drei alte Apfelbaumalleen und begannen mit einer regelmäßigen Pflege der Bäume. (HNA vom 23.3.01)

Twistetal. Eine erfolgreiche Jahresbilanz zog die NABU-Gruppe Twistetal in ihrer Jahreshauptversammlung. Neben der Betreuung zahlreicher Biotopflächen entdeckten die ehrenamtlichen Helfer bei der Nistkastenkontrolle am Naturlehrpfad Mühlhausen rund 50 Siebenschläfer. (WLZ vom 27.3.01)

Frankenberg-Rengershausen. Die Frankenberger Naturschutzjugend stellte auf Anregung von Bürgern erstmals einen Krötenschutzzaun an der Ortseinfahrt des Stadtteils auf. (FZ vom 10.4.01)

Allendorf-Rennertehausen. Mitarbeiter des Frankenberger Forstamtes, Jäger und Jagdgenossen pflanzten „Im Fliegenstück" zwischen Rennertehausen und Haine Feldgehölzstreifen mit 450 heimischen Bäumen und Sträuchern. (FZ vom 17.4.01)

Edertal-Anraff. Auf Initiative von Friedhelm Brindköpke entstand in Zusammenarbeit mit der Edertaler NABU-Gruppe ein Schwalbenhaus, das mit 26 Kunstnestern neben dem Anraffer Transformatorenhaus neue Brutplätze bietet. (WLZ vom 20.4.01)

Waldeck-Frankenberg. Zum dritten Mal verbrachten Jugendliche aus Waldeck-Frankenberg eine ornithologische Woche auf der Nordseeinsel Amrum. Die jungen Naturforscher bestimmten 63 Vogelarten und erlebten bei sonnigem Wetter die Vielfalt des Wattenmeers. (FZ vom 21.4.01)

Frankenau. Ein neues Biotopverbundprojekt wurde „Auf der Herrenhöhe" bei Frankenau gestartet. In einer Gemeinschaftsaktion wollen Stadt, Untere Naturschutzbehörde, Jagdgenossenschaft und NABU-Gruppe hier Hecken und Feldgehölze anlegen. (FZ vom 27.4.01)

Diemelsee. Den Naturpark-Trägerverein plagen Finanzsorgen. Geschäftsführer Reinhold Sude legte bei der Jahreshauptversammlung den Jahresbericht 2000 vor. 130000 Mark fielen für Reparaturen und Unterhaltungsarbeiten an bestehenden Einrichtungen an, für weitere Investitionen fehlte das Geld. (HNA vom 30.04.01)

Frankenberg-Haubern. Im Rahmen der 800-Jahr-Feier im Frankenberger Stadtteil Haubern stellte die Naturschutzjugend in Zusammenarbeit mit dem Festausschuss ein Schwalbenhaus im Jubiläumsdorf auf. (FZ vom 1.5.01)

Frankenberg-Röddenau. Die Frankenberger Naturschutzjugend stellte nach monatelangen Arbeiten ihr Landschaftspflegeprojekt „Blinde Seite" Vertretern von Stadt und Landkreis vor. Bei der Entbuschung der wertvollen Trockenrasenflächen half auch ein Kaltblutpferd mit. (FZ vom 16.5.01)

Burgwald-Ernsthausen. Aus Sicherheitsgründen wurden an der Bundesstraße 252 bei Ernsthausen rund 30 Pappeln gefällt. Als Ersatz sollen auf dem Grundstück der Gemeinde Burgwald Wildkirschen gepflanzt werden. (FZ vom 16.5.01)

Hatzfeld. Oliver Schreiner ist neuer Vorsitzender der NABU-Gruppe Hatzfeld. Er löste Karl-Albrecht Stolze ab. (FZ vom 16.5.01)

Lichtenfels-Sachsenberg. Naturerleben mit allen Sinnen stand im Mittelpunkt einer Projektwoche an der Sachsenberger Grundschule. Die Sechs- bis Zehnjährigen interessierten sich für den Lebensraum Wald, die Naturfotografie, die Lebensweise der Schnecken oder die Imkerei. (HNA vom 29.5.01)

Edertal-Hemfurth. Der Wildpark Edersee verzeichnete in 2000 mit rund 146000 Gästen einen neuen Besucherrekord. Eine der Attraktionen ist die tägliche Greifvogelschau. Im Frühjahr 2001 musste der Wildpark wegen der Maul- und Klauenseuche vorsorglich für fünf Wochen geschlossen bleiben.
(WLZ vom 13.6.01)

Frankenberg-Haubern. „Mehr Natur im Dorf" hieß eine Aktion der Frankenberger Naturschutzjugend in Zusammenarbeit mit dem Festausschuss „800 Jahre herrliche Heimat Haubern". Neben dem ersten Schwalbenhaus im Altkreis Frankenberg wurde im neue angelegten Bauerngarten auch ein Wildbienenhotel gebaut und ein Lesesteinhaufen angelegt. Den im Dorf brütenden Schleiereulen wurde mit einem Nistkästen ein zusätzlicher Brutplatz angeboten. Der alte Wasserbehälter wurde als Winterquartier für Fledermäuse eingerichtet, in der Feldgemarkung hängen viele neue Nistkästen. (FZ vom 14.6.01)

Diemelstadt-Rhoden. Waldpädagogik ist ein neuer Schwerpunkt des Lehrbetriebes für Forstwirtschaft in Rhoden. Schulklassen, Vereine und Gruppen wurden aufgerufen, unter fachlicher Anleitung von Forstbeamten mehr über den Lebensraum Wald zu erfahren. (WLZ vom 22.6.01)

Frankenberg. Die Frankenberger Naturschutzjugend setzte ihre Kooperation im Bereich Naturerfahrung mit der Kindertagesstätte der Lebenshilfe fort und ging im Rahmen der Aktion „Erlebter Frühling" mit den Fünf- bis Sechsjährigen auf Ent-deckungsreise im Amphibienbiotop Röddenauer Schiefergrube.
(FZ vom 23.6.01)

Bad Wildungen. Das Forstamt Bad Wildungen veranstaltete mit über 300 Schülern der vierten Klassen Waldschultage. Ziel: Statt zu Hause vor dem Bildschirm sitzen die Natur hautnah kennenlernen. (WLZ vom 26.6.01)

Frankenberg. Eine neue Straßentrasse zur Erschließung der Frankenberger Walddörfer soll ab 2003 gebaut werden. Landrat Helmut Eichenlaub stellte die neue Straßenführung an einer ehemaligen Abbaugrube der Frankenberger Ziegelei vor. (FZ vom 6.7.01)

Frankenberg. Die Frankenberger Naturschutzjugend ging eine Kooperation mit dem OBI-Markt ein und schuf aus einem ehemaligen Baumschulgarten die ersten OBI-Feldholzinsel Deutschlands. (FZ vom 6.7.01)

Vöhl-Asel. Unter dem Motto „Bat-Mans Freunde" stand das Naturkundeseminar der Kreisnaturschutzjugend in der Jugendherberge Hohe Fahrt. Fledermäuse und andere Höhlentiere begeisterten 30 Jungen und Mädchen. (FZ vom 9.7.01)

Frankenberg-Haubern. Die Frankenberger Naturschutzjugend stellte bei einer Schwalbenkartierung anlässlich des 800-jährigen Dorfjubiläums in Haubern einen niedrigen Brutbestand fest: Nur 39 Rauch- und 23 Mehlschwalbenpaare haben in dem 530-Seelen-Dorf ihre Jungen großgezogen. (FZ vom 24.7.01)

Korbach. Der Frankenberger Ornithologe und Naturfotograf Gerhard Kalden zeigte im Korbacher Kreishaus unter dem Titel Wald-Impressionen Bilder von Tieren, Pflanzen und Landschaften in Waldeck-Frankenberger Wäldern. (FZ vom 10.8.01)

Battenberg-Berghofen. Das zwölfte Kreiszeltlager der Naturschutzjugend fand in Berghofen statt. Im Mittelpunkt standen praktische Naturschutzeinsätze an Fledermausstollen, auf Streuobstwiesen und bei der Anlage eines Amphibienteiches in Zusammenarbeit mit der Battenberger NABU-Gruppe. (FZ vom 18.8.01)

Waldeck-Frankenberg. Norbert Panek aus der Abteilung Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz und Achim Frede von der Unteren Naturschutzbehörde stellten eine neue Ausstellung über die vielfältige Kulturlandschaft des Landkreises vor. Auf sieben großen Schautafeln mit über 40 Farbbildern, Grafiken und Lageplänen schildert sie die Entwicklung von der Historie bis zu aktuellen Pflegemaßnahmen nach dem Hessischen Naturschutzgesetz. (FZ vom 30.8.01)

Vöhl-Herzhausen. Positive Ansätze für eine Zusammenarbeit von ehrenamtlichem Naturschutz und Landwirten fanden die Vertreter der NABU-Ortsgruppen im Gespräch mit dem Geschäftsführer des Waldecker Kreisbauernverbandes Dr. Christof Nüsse. Fazit: „In der Symbiose von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz liegt die Zukunft der Region". FZ vom 30.8.01)

Waldeck-Frankenberg. Mit drei Fledermauserlebnisabenden in Affoldern, Nieder-Werbe und Frankenberg machte die kreisweite NABU-Arbeitsgruppe Fledermausschutz anlässlich die traditionellen Euro-Batnight Ende August auf die nächtlichen Insektenjäger aufmerksam.

Frankenberg. Die Naturschutzjugend stellte anlässlich des traditionellen NABU-Tages den Vertretern aller Ortsgruppen im Landkreis ihre Projekte

„Biotopverbund Röddenauer Hutungen", Vogelschutzgebiet „Nemphesümpfe" und die Terrassengärten am Frankenberger Burgberg vor. (FZ vom 10.9.01)

Edertal. Der NABU-Edertal beteiligt sich mit einem eigenen Stand am 3. Apfeltag der Naturlandstiftung Waldeck-Frankenberg anlässlich des Bergheimer Michaelismarktes am 15. und 16. September.

Haina (Kloster). Das erste Wild-Life-Camp der Naturschutzjugend begeisterte zwölf Mädchen und Jungen mitten im Kellerwald. Im Zusammenarbeit mit den Stiftungsforsten des Hainaer Klosters lernten die Jugendlichen elementare Techniken zum Überleben unter freiem Himmel. (FZ vom 15.9.01)

Vöhl-Dorfitter. Den „Sargdeckel" der Korbacher Spalte entdeckten Wissenschaftler am „Rammelsberg" bei Dorfitter. Exakt die Schichten, die am Rande der Kreisstadt durch Erosion in Tausenden von Jahren abhanden gekommen sind, tauchten im Norden von Dorfitter wieder auf. Aussicht auf komplette Fossilien bestehe jedoch laut dem verantwortlichen Geologen Sven Bökenschmidt nicht. (FZ vom 22.9.01)

Gemünden. Die Naturschutzjugend beteiligte sich an der vierten Burgwaldmesse in der Wohrastadt mit einem Infostand und einem Naturquiz im Rahmen der Sonderschau „Holz und Energie".

Battenberg. Die Battenberger NABU-Gruppe schaffte einen Balkenmäher zur Pflege von Feuchtwiesen und Grünlandflächen an. Die Kosten von über 3000 Mark wurden teilweise über einen Zuschuss des Landkreises finanziert. (FZ vom 26.9.01)

Gemünden. Die Rauschenberger Waldjugendgruppe pflanzte anlässlich der Burgwaldmesse in Gemünden eine Esche, den Baum des Jahres 2001 auf dem Grundstück der Firma Inamed. (FZ vom 1.10.01)

Frankenberg. Im Frankenberger Wohngebiet Ederdorf beklagten Bewohner starke Schäden durch Rehwild in den Gärten. Zwischen Forstamt, Jägern und Bürgern entwickelte sich eine kontroverse Diskussion über Ursachen und Lösungsansätze des Problems.

Edersee. Waschbären haben sich seit ihrer Einbürgerung am Edersee 1934 stark vermehrt. Viele Bewohner sprechen heute von einer Plage. Jäger stellen vermehrt Lebendfallen auf, Tierschützer kritisieren die Jagd. (FZ vom 20.10.01)

Frankenau-Altenlotheim. Die Altenlotheimer Jugendfeuerwehr rettet seit 15 Jahren jährlich rund 2000 Kröten an der Landesstraße 3085 zwischen Schmittlotheim und Altenlotheim. Bei einer kurzfristig vorgenommenen Teerdeckenerneue-

rung war das Amt für Straßen- und Verkehrswesen nicht bereit, die seit Jahren zugesagten Durchlässe unter der Straße einzubauen. Feuerwehr und Frankenauer NABU-Gruppe schalteten auch Umweltminister Dietzel ein. (FZ vom 22.10.01)

Edertal und Bad Wildungen. „Natur und Kultur im Kellerwald" hieß die Wanderreihe der NABU-Gruppen Edertal und Bad Wildungen. Bei insgesamt sieben Wanderungen erlebten rund 300 Teilnehmer Naturschönheiten und kulturelle Schätze direkt vor der Haustür. (HNA vom 24.10.01)

Gemünden. Die neugegründete Naturschutzjugend pflanzte auf einem als Ersatzmaßnahme für die Hochspannungsleitung zwischen Frankenberg und Gemünden angekauften Feuchtwiese Erlen und Weiden. (FZ vom 26.10.01)

Frankenau/Rhön. Der Verein für extensive Tierhaltung Kellerwald und die NABU-Gruppe Frankenau informierten sich im Biosphärenreservat Rhön über Landschaftspflegeprojekte, Vermarktungsstrategien in der Landwirtschaft und Regionalentwicklung. (FZ vom 27.10.01)

Haina (Kloster). Unter Regie der Hainaer Stiftungsforsten wurde in den Psychiatrischen Kliniken ein Biomasse-Kraftwerk eingeweiht. Forstdirektor Manfred Albus verwies auf zusätzliche Einkunftsquellen für Land- und Forstwirte in der Energieerzeugung. (FZ vom 6.11.01)

Waldeck-Niederwerbe. Bei der traditionellen HGON-Tagung in der Ökologischen Forschungsstation Niederwerbe referierte der Marburger Biologe Stefan Stübing über die Ergebnisse seiner Untersuchung „Einfluss von Windkraftanlagen auf Brut- und Zugvögel". Fazit: Kaum Auswirkungen auf Brutvorkommen, unterschiedlich starke Reaktionen bei Zugvögeln wegen der Luftverwirbelung.
(FZ vom 9.11.01)

Edertal-Mehlen. In Zusammenarbeit des NABU Edertal mit den Jugendfeuerwehren Mehlen, Affoldern und Hemfurth wurden 30 Obstbäume und 3 Ebereschen gepflanzt. Ähnliche Aktionen sollen jährlich durchgeführt werden.

Edertal. Der Marburger Diplom-Biologe Torsten Cloos hat im Auftrag des NABU-Edertal ein Konzept zur Sicherung des letzten größeren Laubfrosch-Bestandes im unteren Edertal vorgelegt. Das Konzept soll nun schrittweise umgesetzt werden. Nachdem bereits Ende 2000 ein Flachwasserteich im Bereich des NSG „Krautwiese am Wesebach" angelegt worden war, wurde am 10. Dezember der Versuch gemacht, einen Laubfrosch-Lebensraum durch Trichtersprengung zu verbessern. Umweltminister Dietzel stellte für dieses Projekt 2500,- DM aus Lottomitteln zur Verfügung.

Edertal-Hemfurth. Die Dauerausstellung im Wildpark Fagutop wurde durch ein Anschauungsobjekt zur Totholzzersetzung im Kellerwald ergänzt. Besucher können im Infozentrum viele Aspekte des Lebensraumes Buchenwald mit verschiedenen Medien und allen Sinnen erleben. (WLZ vom 19.12.01)

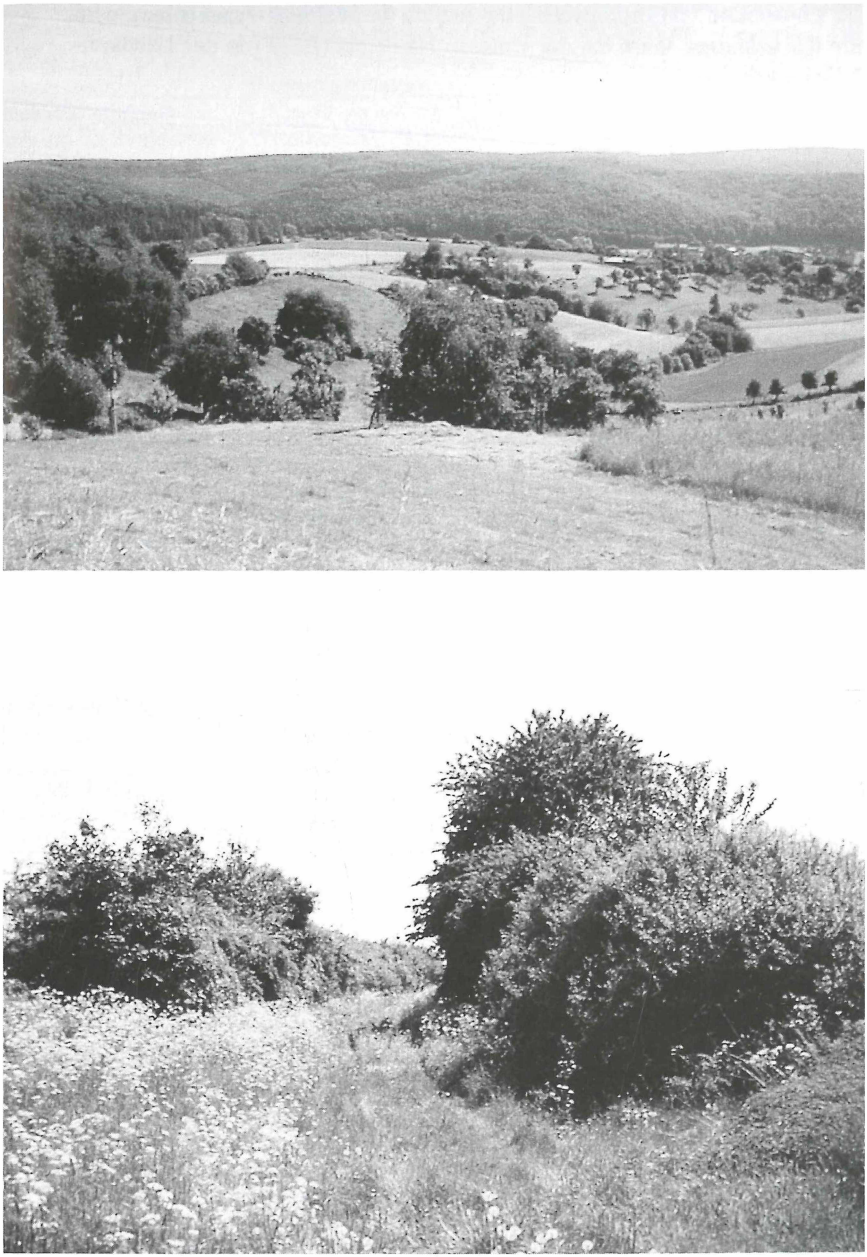
Frankenberg. Spatenstich für den Baubeginn der Frankenberger Südumgehung in der Röddenauer Ederaue: Viel Prominenz aus Politik und Wirtschaft nahm nach fast zehnjähriger Planungszeit an dem Ereignis teil. Die Trasse verläuft am Rand der Ederaue und quert den Fluss zwischen Frankenberg und Röddenau. Eine weitere Ederbrücke wird zur Anbindung des Frankenberger Industriegebietes gebaut. Gesamtkosten: Über 40 Millionen Mark. (FZ vom 20.12.01)

Vöhl-Herzhausen. In einer NABU-Kreisvorstandssitzung referierte der Kasseler Biologe Dr. Jochen Tamm aus seinen über 20-jährigen Untersuchungen zur Flora und Fauna auf dem trockengefallenen Boden des Edersees. Fazit: Klares Nein zum diskutierten Vorstau für Herzhausen, um die teilweise bundesweit einzigartigen Lebensgemeinschaften nicht zu gefährden. (FZ vom 28.12.01)

Biotopverbundsysteme in Waldeck-Frankenberg

Biotopverbundsysteme sind in den vergangenen Jahren immer mehr zum Schwerpunkt der Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekten geworden. Bei knapperen finanziellen Mitteln ist eine wirksame Konzentration auf einzelne Landschaftsräume aus naturschutzfachlicher Sicht sinnvoll.

Biotopverbundsysteme sind ein Modell, den Grundsatz der Biotopvernetzung umzusetzen. Die Verinselung vieler kleiner, naturnaher Lebensräume führt grundsätzlich zur Abnahme der Artenzahlen und genetischen Isolation von Tier- und Pflanzenpopulationen. Maßnahmen im Rahmen von Biotopverbundsystemen sind die lineare Vernetzung durch Hecken, Waldsäume, Uferrandstreifen oder Böschungen. Eine Vernetzung ist jedoch auch über „Trittsteinbiotope" – also Flächen, die bestimmten Arten zeitweise als Lebensraum dienen können – möglich.
Zu beachten sind dabei die Ausbreitungsstrategien der Arten sowie die Wirkungen von unüberwindbaren Barrieren für Kleintiere wie Straßen und Siedlungen. Eine sinnvolle Vernetzung ist daher nur für gleichartige Ökosysteme möglich. Biotopverbundprojekte beinhalten ein System von Schutz-, Erhaltungs- und Regenerationsgebieten in der Fläche. Schutzkategorien spielen keine entscheidende Rolle, vielmehr stehen neben der Biotopneuanlage meist Landschaftspflegeziele im Vordergrund.
Hierbei kommt dem Zusammenwirken von Gemeinden, Landnutzern, amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz eine große Bedeutung zu, denn erfolgreiche Biotopverbundsysteme sind meist Gemeinschaftsprojekte vieler Initiativen. Die



Biotopverbund Böhne; oben: Kirchtal, unten: Kreuzweg
(Fotos: W. LÜBCKE, 1994 bzw. 1993)

fachliche Konzeption von Biotopverbundsystemen für Waldeck-Frankenberg wird seit Ende der achtziger Jahre bei der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises (UNB) koordiniert.

Übersicht über Biotopverbund-, Landschaftspflege und Landnutzungsprojekte in Waldeck Frankenberg (nach Aufstellung der Unteren Naturschutzbehörde)

Bezeichnung	Ziele	Gebiet/Gemarkg.	Initiatoren/Träger
Biotopverbund Ehringen	Gliederung der Agrarlandschaft	Volkmarsen-Ehringen	Jagdgenossenschaft, ONB u.a.
Modellprojekt Landwirtschaft und Naturschutz Frankenau	Großräumiges Landschaftspflege- und Entwicklungsprojekt mit Bildungsprogramm	Frankenau und Umgebung	UNB, ARLL, NABU, Stadt Frankenau u. örtliche Landwirte
Biotopverbund Marbeck	Renaturierung der Marbeckaue, Regeneration und Beweidung von Magerrasen	Marbeckaue bei Korbach (ca. 20 bis 40 ha)	Stadt Korbach, NABU und UNB
Vertragsnaturschutz Bad Wildungen	Großräumige Landschaftspflege, Biotopregeneration	Armsfeld, Bergfreiheit und Frebershausen	Stadt Bad Wildungen u. örtliche Landwirte, UNB; ARLL
Biotopverbund Röddenauer Hutungen	Landschaftspflege Magerrasen, Biotopregeneration	Litzetal bei Frankenberg-Röddenau	NAJU Frankenberg, UNB, ARLL, Stadt Frankenberg, Forst
Gewässerprojekt Obere Eder	Strukturverbesserung der Eder und ihrer Nebengewässer und Auen	Ederaue und Nebengewässer zwischen Hatzfeld und Herzhausen	Hegegemeinschaft Obere Eder u.a.
Biotopverbund Böhne	Kleinstrukturen in der Landschaft, Erhalt von Obstwiesen und Hohlwegen	Edertal-Böhne	NABU Edertal, örtliche Landwirte, Gemeinde Edertal
Hutungsprojekt Wippold	Wiederherstellung u. Pflege von Magerrasen, Heide und Hutewald, Ackerumwandlung	Kuppe zwischen Niederorke und Ederbringhausen (ca. 20 ha)	NABU Vöhl, UNB, ARLL, Gemeinde Vöhl
Biotopverbund Domäne Twiste	Gliederung der Agrarlandschaft	Domäne Twiste (rund 11 ha)	Waldeckische Domanialverwaltung, Naturlandstiftung
Biotopverbund Wetschaftsaue	Gewässerrenaturierung, extensive Auen- und Grünlandpflege, Moorregeneration	Wetschaftsaue zwischen Roda und Ernsthausen	NABU Umweltgruppe Burgwald, UNB, ARLL, Gemeinde Burgwald
Magerrasenverbund Haubern	Erhaltung/Pflege von Wacholderheiden und Magerrasen	Müllersberg und Vossberg bei Haubern (ca. 5 ha)	Jugendfeuerwehr Haubern, ARLL, UNB, Stadt Frankenberg und Landwirte

Jungferhügel	Zugvogelschutz, Ackerumwandlung, Gründlandextensivierung, Gewässeranlage, Biotopregeneration	Hochfläche zwischen Schreufa und Viermünden	NABU Waldeck-Frankenberg, UNB, Stadt Frankenberg, ARLL u. Landwirte
Landnutzungsprojekt Kuhbruch bei Stormbruch	Offenhaltung und extensive Weidenutzung, Nadelwald-Umbau	Hangweiden in der Waldgemengelage östlich Bontkirchen (ca. 15 ha)	ARLL, UNB, Landwirte und Gemeinde Diemelsee
Biotopverbund Vorupländer Heidekuppen	Regeneration und Pflege von Heiden und Magerrasenkuppen im Verbund mit Hochheiden	Heidekuppen bei Schweinsbühl, Giebringhausen, Eimelrod u. Usseln	ARLL, UNB, Bigger Werkstätten und Kirchengemeinde
Kalkmagerrasenverbund Diemelstadt	Erhalt, Wiederherstellung und Pflege von Kalk-magerrasen und Begleitbiotopen	Muschelkalkstufe zw. Rhoden und Hörle	UNB, ARLL, örtliche Landwirte und Feuerwehr, Stadt Diemelstadt
Landschaftspflegeprojekt Goldhäuser Teich	Extensive Frisch- und Feuchtgrünlandpflege, Saum- u. Feuchthabitate Wiesenvogelschutz	Wiesenlandschaft um den Teich bei Goldhausen (ca. 12 ha)	NABU Korbach, Stadt Korbach
Hommershäuser Heide	Regeneration und Pflege von Heiden und Magerrasen, Schafbe-weidung, Niederwald-pflege, Pufferflächen-Entwicklung	Heidehänge südlich von Hommershausen, Nienzetalhänge	UNB, Stadt Frankenberg, Forstamt, örtlich Schafhalter Frankenau
Wacholderheide-Verbund Altenlotheim	Regeneration und Pflege von Wacholderheiden und Magerrasen, Wiedereinführung der Schafbeweidung	Hutungsreste süd- und nordöstlich von Altenlotheim (12-15 ha)	UNB, ONB, Forstamt Frankenau und Schafhalter
Biotopverbund Burgwald	Schutz und Renaturierung vermoorter Talgründe, naturgemäßer Waldbau	Zentraler Burgwald	Land Hessen/ Forstämter im Burgwald, Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“
FFH-Gebiet Nördliche Ederseesteilhänge	Sicherung von Urwald-resten und Förderung von Trockenwald- und Totholzlebensgemeinschaften, sanfte Erschließung	Nördliche Ederseesteilhänge zwischen Herzhausen, Waldeck und Hemfurth	UNB, Forstamt Vöhl, Gemeinden Vöhl, Waldeck und Edertal, Waldeckische Domanialverwaltung,
Wacholderheiden zwischen Halgehausen und Sehlen	Freistellung, Regenera-tion und Pflege von Wacholderheiden und Magerrasen durch Wiedereinführung der Schaf- und Ziegen-beweidung, Aufbau eines Verbundes	Schweinfe-Hänge vom Mühlberg über Mittel- u. Hauberg bis zum Naturdenkmal „Donisse“ (ca. 5 ha)	UNB und Gemeinde Haina, ARLL, örtlicher Schäfer

Nachfolgend und im nächsten Vogelkundlichen Heft werden die Biotopverbundprojekte in Waldeck-Frankenberg, ihre Ziele, Umsetzung und Probleme vorgestellt.

Biotopverbundsystem Ehringen

Im Jahre 1988 wurde auf Anregung des Vorstandes der Jagdgenossenschaft Ehringen ein Projekt „Naturschutz – Landwirtschaft – Landschaftspflege – Biotopverbundsystem Ehringen" ins Leben gerufen. Am Projekt beteiligt waren neben der Jagdgenossenschaft die ortsansässigen Landwirte, die Gemeinde, der NABU, die Untere und die Obere Naturschutzbehörde und die Hess. Landgesellschaft mbH.
Die Gemarkung Ehringen umfasst eine Fläche von rund 975 ha. Hiervon sind 250 ha Wald, 675 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und 50 ha Siedlungs- und sonstige Flächen. Die Gemarkung ist klein strukturiert, teilweise stark hügelig und nur in zwei Bereichen eben mit landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen. Gerade die letzteren Flächen bedurften intensiver Biotopverbesserungsmaßnahmen.
Aus den jagdlichen Erkenntnissen über den erheblichen Rückgang des Niederwildes (Hase, Rebhuhn, Wachtel) kam man recht schnell zu dem Ergebnis, etwas zur umfassenden Biotopverbesserung tun zu müssen. Ziel: Zehn Prozent der landwirtschaftlich genutzten Gemarkungsfläche sollten langfristig in Natur- und Artenschutzflächen überführt werden
Aus der Erkenntnis heraus, dass solche Maßnahmen nur mit den Grundstückseigentümern und den Nutzern (Landwirten) umgesetzt werden können, wurden die ortsansässigen Landwirten bei der Planung und Umsetzung beteiligt. Da in der Landwirtschaft in den Wintermonaten nur geringe Arbeitsspitzen zu verzeichnen sind, wurde vereinbart, die anfallenden Arbeiten von ortsansässigen Landwirten durchführen zu lassen. Außerdem besitzen die Landwirte die für diese Arbeiten notwendigen Maschinen und Geräte. Gleichzeitig kann die Durchführung solcher Arbeiten ein finanzielles Zubrot für die Landwirtschaft bedeuten. Außerdem erhöhen solche Maßnahmen die Akzeptanz und das Interesse am Natur- und Artenschutz.

In den vergangenen Jahren wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Neuanlage von 8 Streuobstflächen mit rund 200 hochstämmigen Obstbäumen auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen
- Komplettierung alter, abgängiger Streuobstflächen mit weiteren 200 hochstämmigen Obstbäumen
- Neuanlage von 10 Streuobstrainen auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen
- Aufforstung von 3 landwirtschaftlich genutzten Flächen
- Anlage von 5 Feldholzinseln
- Neuanlage von 12 Heckenstreifen von je 6m Breite und ca. 150 m Länge

- Pflege und Verjüngung vorhandener Heckenbereiche
- Anlage von 25 Flachwasserzonen
- Pflege der Bachbegleitflora
- Rückvernässung einer drainierten Grünlandfläche
- Umwandlung von 4 ackerbaulich genutzten Flächen in extensiv genutzte Grünlandflächen mit ca. 3,5 ha
- Pflege von Trockenrasenflächen
- Extensive Grünlandnutzung auf ca. 10 ha
- Extensive Ackernutzung auf ca. 12 ha
- Durchführung einzelner gezielter Artenschutzmaßnahmen (Amphibien, Wasseramsel, Eisvogel)

Die durchgeführten investiven Maßnahmen sind bei der Öffentlichkeit und allen Beteiligten trotz anfänglicher Skepsis gut angekommen.
Viele Verträge, die mit Landwirten über eine extensive Nutzung geschlossen wurden, sind leider zeitlich zu knapp gehalten, so dass eine positive ökologische Wirkung fehlt. Die gewünschte Langfristigkeit eines solchen Projektes ist sehr stark von Fördergeldern und damit von politischen Entscheidungen abhängig. Die Planung und Durchführung in Zusammenarbeit mit Grundstückseigentümern und -nutzern durchzuführen, ist überwiegend positiv zu werten.
Leider wurden in Mitte der 90er Jahre mit Zustimmung des Landkreisverwaltung (!) auf bzw. in unmittelbarer Nachbarschaft zu Naturschutzflächen Windkraftanlagen errichtet, die die einsetzende positive ökologische Wirkung rapide zunichte machten.

Biotopverbundprojekt „Röddenauer Hutungen"

Im Mittelpunkt des praktischen Biotopschutzes der Frankenberger Naturschutzjugend steht seit rund zehn Jahren das Biotopverbundprojekt „Röddenauer Hutungen". Ausgangspunkt: Drei ehemalige Wacholderheiden - Kulturbiotope, die durch Schafbeweidung entstanden sind. Nach umfangreichen Entbuschungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen wurde die Pflege durch Weidenutzung wieder eingeführt. Zur Vernetzung der insgesamt 13 Hektar großen städtischen Flächen entwickelte die Naturschutzjugend ein Biotopverbundkonzept für den gesamten Landschaftsraum „Litzetal" westlich des Frankenberger Stadtteils Röddenau (ca. zwei Quadratkilometer Fläche). Biotopschutzmaßnahmen werden dort sinnvoll vernetzt. Ziel ist die Aufwertung des Landschaftsbildes, Ermöglichung des Artenaustausches und Neuschaffung von Biotopen.
Wesentliche Elemente des Biotopverbundes sind inzwischen sechs Streuobstanpflanzungen mit insgesamt 147 Hochstammobstbäumen alter, regionaltypischer Sorten. Drei Benjes-Hecken mit Initialpflanzungen auf über 400 Meter Länge und Kopfweiden-Neuanlagen am Litzebach verleihen dem Landschaftsbild bereits nach wenigen Jahren neue Strukturen.

Als Kleinbiotope wurden Steinhaufen und Tümpel geschaffen sowie eine Sickerquelle renaturiert. Nach dem Ausbuddeln von 150 Meter Drainagerohr besitzt eine Feuchtwiese wieder ihren natürlichen Wasserhaushalt.
Die Naturschutzjugend ist inzwischen Eigentümer von vier Grundstücken (insgesamt 1,4 Hektar) und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit örtlichen Landwirten. Die Pflege der Trockenrasen- und Wacholderheideflächen wird durch eine Wanderschafherde und einen Landwirt mit Rindern wahrgenommen.

Obere Eder und Nebengewässer

Auf einer wissenschaftlichen Untersuchung und ökomorphologischen Maßnahmenplanung für die obere Eder, ihre Nebengewässer und die Auen basieren seit fast zehn Jahren die Naturschutzaktivitäten der Hegegemeinschaft Obere Eder.
Ziel ist die Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Selbstreinigungskraft der Gewässer durch Aufhebung von Begradigungen, Verbauungen und Strukturverlusten. Schwerpunkte bilden die Durchgängigmachung von Wehren für die gesamte Wasserfauna sowie die Schaffung von Uferrandstreifen, Altarmen und Kleingewässern in der Aue. „Die biologische Vernetzung der einzelnen Gewässerabschnitte und des Flusses mit seinen Nebenbächen ist ein wichtiger Faktor für eine artenreiche Fauna und ein stabiles Ökosystem Fließgewässer", lautet das Leitbild.
So wurden mittlerweile neun Wehre in der Eder mit Migrationspässen versehen. Im Bereich der Stadt Hatzfeld entstehen im Rahmen der „Flurbereinigung" Uferschonstreifen und Flachwasserteiche. Ähnliche Maßnahmen werden derzeit in der Ederaue zwischen Frankenberg und Viermünden umgesetzt. Dort soll durch Initialmaßnahmen am Ederufer eine vielseitige Flussauenlandschaft entstehen. Künftiges Großprojekt ist die Renaturierung der Nuhne mit dem Umbau von neun Wehren zwischen der Edermündung bei Schreufa und der Landesgrenze bei Somplar. Weiterhin geplant sind der Ankauf von Grundstücken und der Bau eines Altarmes bei Ederbringhausen.
Finanziert werden die einzelnen Maßnahmen aus Mitteln der Ausgleichsabgabe, der Fischereiabgabe oder dem Landesprogramm „Naturnahe Gewässer" mit Unterstützung der Kommunen.

Kalkmagerrasenverbund Diemelstadt

Die Kalkmagerrasenstreifen zwischen Hörle und Wrexen bilden nicht nur einen seltenen Trockenlebensraum, sondern auch eine Biotopvernetzungslinie entlang der markanten Muschelkalk-Geländestufe in der Agrarlandschaft.
Ihre Entstehung ist der jahrhundertelangen, traditionellen Weidewirtschaft mit Schafen und Ziegen zu verdanken. Die Trockenrasen bilden den Lebensraum einer Vielzahl seltener Pflanzen und Tiere, allen voran Orchideen, Enziane, Schmetterlingsblütler, Tagfalter, Heuschrecken und Eidechsen. Wegen Aufgabe

der traditionellen Nutzung und der damit verbundenen Verfilzung, Verbuschung, teils auch Aufforstung oder Intensivierung sind diese ehemals für die Region typischen Biotope mittlerweile im Bestand gefährdet.
Für den Bereich östlich von Rhoden liegt ein Biotopverbund-Gutachten vor. Danach sollen die Magerrasen vor dem Quast, bei Laubach, Ammenhausen, Dehausen und Hörle regeneriert und dauerhaft gepflegt werden. Diese Naturschutzmaßnahmen in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung besitzen auch einen hohen Wert für die Heimatpflege und die Naherholung. Bei den Arbeiten engagierten sich auch die Feuerwehren, das Forstamt Diemelstadt, der Verkehrs- und Verschönerungsverein Rhoden und die NABU-Ortsgruppe. Die dauerhafte Pflege durch Beweidung übernehmen die Tiere eines Schäfers aus Wethen sowie Rinder von Landwirten aus Dehausen und Ammenhausen.

Beweidungsprojekt „Am Kuhbruch" bei Stormbruch

Naturschutz und Erhalt wertvoller Wiesenbiotope durch Nutzung, das ist Ziel des Gemeinschaftsweideprojektes „Am Kuhbruche" bei Stormbruch. Es umfasst insgesamt 14 Hektar extensives Dauergrünland und 1,1 Hektar Wald. Den ökologisch wertvollen Flächen drohte durch den agrarstrukturellen Wandel die Brache, der Ackerumbruch und die Aufforstung mit Nadelholz. Seltene Seggen-, Binsen- und Orchideenarten sowie Hochstauden wären damit für immer verschwunden.
Pflegeziel des vom ehemaligen Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft, der Unteren Naturschutzbehörde und von der Gemeinde Diemelsee getragenen Projekts ist die extensive Beweidung mit Mutterkühen und Jungrindern. Mit zwei Landwirten wurden Verträge nach dem Hessischen Landschaftspflegeprogramm abgeschlossen.
Starthilfe waren rund 75000 Mark aus Mitteln der Ausgleichsabgabe für den Zaunbau und zwei Viehtränken.
Die Gemeinde Diemelsee erwarb im gleichen Zuge Waldstücke mit 20- bis 30-jährigen Fichtenbeständen (Kompensationsmaßnahme). Diese werden durch das Forstamt Willingen schrittweise in standortgerechte Erlenbruch- und Laubholzsukzessionsflächen umgewandelt.
Das Beweidungsprojekt wird von Landeigentümern und Landwirten in Hessen und im benachbarten Nordrhein-Westfalen mit großem Interesse begleitet.

Biotopverbund Marbeck bei Korbach

Die Renaturierung der Marbeckaue und die dauerhafte Pflege der angrenzenden Trockenrasenflächen „Am Pengel" sind Inhalte des Biotopverbundes Marbeck am Rande der Stadt Korbach.
Die Marbeck entspringt im Waldgebiet "Wipperberg" in der Gemarkung Lengefeld und mündet nach rd. 7,5 km in die Itter bei Dorfitter. Nach dem Waldaustritt ist der Bachlauf begradigt und fließt in einem trapezförmigen Profil; die angren-

zenden landwirtschaftlichen Flächen werden intensiv vorwiegend als Grünland genutzt.
Die Stadt Korbach hat sich zum Ziel gesetzt, in Zusammenarbeit mit der NABU-Gruppe Korbach das Gewässer wieder in seinen naturnahen Zustand zurückzuführen und die unmittelbar angrenzenden Flächen extensiv zu bewirtschaften. Bislang sind 1997 und 1999 zwei Abschnitte mit einer Gesamtlänge von 1,7 km renaturiert worden. Insgesamt gehören der Stadt Korbach 27 ha Fläche, die zum größten Teil bereits extensiv bewirtschaftet werden. Die Pflege soll langfristig mittels Schafbeweidung durchgeführt werden.
Zum Biotopverbund Marbeck gehört nicht nur die Gewässeraue, sondern auch das rd. 12 ha umfassendes Gebiet „Am Pengel" mit Kalk- und Dolomithängen. Rund 40.000 m² sind als gut ausgeprägter Halbtrockenrasen in einem flächenhaften Naturdenkmal ausgewiesen. Die übrige Fläche wird als extensives Grünland bewirtschaftet und ist von zahlreichen Heckenstrukturen durchzogen.
Finanziert wurde das Projekt bislang aus Mitteln der Ausgleichsabgabe, aus Naturdenkmal-Mitteln des Landkreises Waldeck-Frankenberg, aus dem Kommunalen Finanzausgleich, der Ausgleichsmaßnahme aus zwei Bebauungsplänen sowie städtischen Mitteln in Höhe von insgesamt rd. 800.000,-- DM.

Biotopverbund Burgwald

Als Pilotprojekt vor rund zehn Jahren gestartet, gehört das Biotopverbundsystem Burgwald heute zu den wichtigsten Grundlagen der Forstwirtschaft in einem der größten Waldgebiete Hessens. Ziele waren die Vernetzung von großflächen Schutzgebieten und naturnahen Lebensräumen durch „Trittsteinbiotope" und „Korridorverbindungen". Dabei sollte ein repräsentatives Netz der für den Burgwald charakteristischen Lebensräume wie Teiche und Tümpel, Feucht- und Nasswiesen, anmoorige Waldtäler oder Altholzinseln entstehen. Die Forstämter Burgwald, Rauschenberg und Wetter setzten die Pläne in Staatswaldgebieten in zwei Phasen um.
Zuerst wurde vielerorts der offene Tal-Charakter des Burgwaldes durch schrittweise Entnahme von Fichtenaufforstungen in Gewässernähe wieder hergestellt. Nasse Fläche sollten dauerhaft von einer Baumbestockung freigehalten werden. Ferner wurde der Erhalt von Höhlenbäumen hoch angesetzt und auf Wegebau verzichtet. In der zweiten Phase setzten die Förster auf mehr Naturverjüngung in Laub- und Nadelholzbeständen und förderten damit auch die Baumartenmischung. Auf Kahlhiebe wurde verzichtet und der Laubholzanteil schrittweise erhöht. Die in einer Waldbiotopkartierung als besonders schutzwürdig gekennzeichneten Flächen wurden nach ausgearbeiteten Pflegeplänen bewirtschaftet. Durch geschickte Wegeführung und Besucherlenkung wurden Schutzzonen für Wild und seltene Tierarten geschaffen.

Biotopverbund Wetschaftsaue

Das Projekt umfasst den Landschaftsraum der oberen Wetschaftsaue zwischen Roda und Ernsthausen im Burgwald. Mit einer Grundlagenerfassung und Maßnahmenplanung durch ein Fachbüro wurden 1998 die Voraussetzungen für das von der NABU-Umweltgruppe und der Gemeinde Burgwald initiierte Projekt geschaffen. Ziel ist die Renaturierung des Fließgewässers und die extensive Gründlandpflege in der Aue.
Durch die NABU-Umweltgruppe wurden bisher 3,8 Hektar Wiesenflächen erworben, die überwiegend aus Mitteln der Ausgleichsabgabe finanziert wurden. Mit Erlenpflanzungen am Bachufer, Sohlenanhebungen durch Eintrag von Steinen, Sprengung eines Teiches und Pflanzung von Hochstammobstbäumen wurde die Landschaft schrittweise aufgewertet. Privateigentümer schufen ebenfalls Stillgewässer und nahmen bachbegleitende Anpflanzungen vor. Zentrales Gebiet ist der „Seitenbruch" bei Ernsthausen. Die Schilf- und Feuchtflächen besitzen ein Artenpotential mit überregionaler Bedeutung. Unter anderem wurde hier die Sumpfschrecke nachgewiesen.
Geplant sind weitere Gewässerrenaturierungen durch Schaffung von Kolken, die Anlage einer Eisvogel-Brutwand und Vernässungsmaßnahmen auf Wiesen.
Die Pflege der Flächen wird auf rund 40 Hektar Fläche aus dem Hessischen Landschaftspflegeprogramm (HELP) gefördert.

Projekt „Landwirtschaft und Naturschutz" in Frankenau

Der seit den 50er Jahren fortschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft hat besonders in der Kellerwaldregion zu einer „Entwertung" der landwirtschaftlichen Flächen beigetragen. Eine Bewirtschaftung von ertragsschwachen Böden nach modernen Gesichtspunkten ist unter den aktuellen EU-Agrar-Rahmenbedingungen nicht mehr möglich. In der Kernstadt Frankenau existiert kein landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb mehr, rund 40 Frankenauer bewirtschaften im Nebenerwerb 250 Hektar Fläche.
Auf immer mehr Flächen wurde die Nutzung völlig aufgegeben. Zuerst trifft dies die Magerrasen, Heiden, Feuchtwiesen und Sümpfe – ertragsschwache, aber ökologische wertvolle Bereiche. Ohne Mahd oder Beweidung verändern sich die Standorte schnell.
Mit dem 1991 gestarteten Pilotprojekt „Landwirtschaft und Naturschutz" in Frankenau sollen die Auswirkungen des landwirtschaftlichen Strukturwandels auf die Landschaft aufgehalten werden. Nach der Auswahl geeigneter Flächen wurden mit den Nutzern, freiwillige Verträge im Rahmen des Hessischen Landschaftspflegeprogramms abgeschlossen. In Kooperation mit Landwirten, NABU-Gruppe und Stadt Frankenau ist nun die Pflege und Bewirtschaftung von rund 150 Einzelflächen bis mindestens 2002 gesichert. Mit geführten Wanderungen, Vorträgen und Erlebnisaktionen wurde das Projekt auch in die Öffentlichkeit getra-

gen. Eine besondere Funktion kam dabei dem Moderator Markus Schönmüller zu, dessen Vertrag mit der Stadt Frankenau jedoch im Jahr 2000 auslief. Weitere innovative Ansätze effektiver Landschaftspflege sind die Gründung einer kommunalen Schafherde auf Aktienbasis sowie das Beweidungsprojekt der NABU-Gruppe Frankenau mit vereinseigenen Hinterwälder Rindern, die zu den bedrohten Haustierrassen gehören.

Beweidungsprojekt der NABU-Gruppe Frankenau mit Hinterwälder Rindern
(Foto: W. LÜBCKE, Nov. 2000)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Seumer Frank

Artikel/Article: Naturschutz aktuell Jahresbericht 2001 für den Landkreis Waldeck-Frankenberg 171-202